



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Psychologische Studien zur Sprachgeschichte**

**Bruchmann, Kurt**

**Leipzig, 1888**

Vergleichung hyperbolischer Wendungen verschiedener Völker.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

diese kurzen Bemerkungen, um diese Erscheinungen in den Zusammenhang des seelischen Lebens einzuordnen und sehen wir von der weiteren Analyse obiger Beispiele ab, so möchte es vielleicht doch passend sein, auch nur auf Grund der wenigen hier im gesammten Verlauf der Darstellung erbrachten Fälle eine Vergleichung der Hyperbeln nach Völkern mehr anzudeuten, als eingehend zu begründen. Denn dieses letztere bedürfte einer breiteren geschichtlichen Grundlage. Die Literaturen haben ihre Epochen; griechisch und spätgriechisch, römisch und spätrömisch zeigt erhebliche Unterschiede, Rig-Veda, Epos und Drama (soviel mir davon zugänglich ist), zeigen nicht dieselbe Verfassung, bei uns in Deutschland endlich sind die Zeiten der Literatur noch mannichfaltiger durch Einschnitte gesondert. Die Romanen haben wahrscheinlich andere Hyperbeln als die Germanen — kurz die vergleichende Literaturgeschichte hat da viel Arbeit, deren Ergebnis vielleicht nicht im Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe scheinen kann, aber doch nicht ganz gleichgiltig ist, doch beiträgt zur Charakteristik der Volksgeister. Um eine Übersicht zu versuchen, seien die Hyperbeln (im weitesten Sinne) des Rig-Veda masslos, der Bibel innerlich, der Griechen plastisch <sup>1)</sup>, der Römer rhetorisch, der Deutschen, alles in allem, innig. Man sieht, dass kein principium dividendi zu Grunde liegt; doch scheinen die Gegensätze hinlänglich angedeutet. Dem Rig-Veda gegenüber scheinen alle (mit Ausnahme des persischen Epos) als massvoller; er selbst jedoch äusserlich, im Gegensatz zur Bibel und den Deutschen. Die Römer ebenfalls

auftragen lässt, während man nicht den Eindruck hat, dass es da Eis gab.

1) Wie so oft behauptet worden ist; und wenn das Herz einmal bellt Odyss. 20, 16, so ist vom Schreien (in den Psalmen und bei Aeschyl. Pers. 991 *βοῶ βοῶ μοι μελέων ἔντοσθεν ἤτορ*) zum Bellen kein grosser Schritt, besonders wenn man an die ruwckeisen Schläge des erregten Herzens denkt.



als äusserlich; die Griechen und Deutschen massvoll, obgleich getrennt durch die Empfindungsweise. Die Plastik der Griechen widerspricht nicht den deutschen Hyperbeln, denn Plastik und Innigkeit sind getrennte Sphären. Werden Hyperbeln plastisch genannt, so soll damit gesagt sein, dass sie deutlicher auf Anschauungen beruhen, aus ihnen entsprungen sind und ihre hervorragendste Wirkung auf anschaulichem Gebiete erreichen. Die Innigkeit der Deutschen ist (wie sich erwarten lässt) nicht ohne Plastik, doch mehr als von ihr empfinden wir von der Gemüts-Verfassung des Redenden.

Einige Formeln, wie windschnell <sup>1)</sup> oder schneller als der Wind, schneeweiss sind allenthalben entsprossen und finden sich vermutlich überall, ausser wo es keinen Schnee gibt. Die Hyperbeln stimmen überein mit der gesammten Ausprägung des geistigen Lebens jener Völker. Die Indier masslos zu nennen werden wir kaum Bedenken tragen <sup>2)</sup>; ihre Philosophie verliert sich in masslose Mystik und äusserlichen Formalismus. Hören wir zuerst von 33 Göttern im Rig-Veda (eine Zahl, die gewiss ihre Symbolik hat), so heisst es auch einmal, dass 3339 Götter den Agni verehrt haben; endlich wird uns berichtet, dass die heutigen Indier aus jenen 33 nicht weniger als 330 Millionen gemacht haben, was noch über die Hawaier geht, die sich an 40 000 genügen lassen (Bastian, Zur naturwiss. Behandlungsweise der Psychologie p. 192). Im indischen Epos werden uns ungeheure Zahlen geboten <sup>3)</sup>, ja sogar in der hübschen Ge-

1) Auch wird wind- und blitzschnell nebeneinander gebraucht, Knapp, Evangel. Liederschatz 161, I p. 75: Winden gleich und gleich den Blitzen gehn sie vom Thron aus, segnen, schützen (die Engel); 165, 2, I p. 76: sie (die Engel) freuen sich, dein Werk zu thun, wenn du sie rufst und sendest und sie wie Sturm und Blitze zu deinem Dienst verwendest.

2) Vgl. Ztschr. f. Vps. XV, 421 und 437.

3) Ein Kalpa nämlich bezeichnet einen grossen Zeitraum und ist = einem Tage Brahmans, 30 Kalpa = 1 Monat Brahmans, so im Mahābhārata.